

25,22). Rebekka erbittet von Gott eine Erklärung und erhält die göttliche Weissagung: »Zwei Völker sind in deinem Leibe [...] und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen« (1.Mose 25,23).

Vielleicht hat Rebekka diese Weissagung im Ohr, als sie ihren Mann belauscht. Sie will unter allen Umständen dafür sorgen, dass ihr Lieblingssohn Jakob den väterlichen Segen erhält. Deshalb drängt sie ihn, seinen Vater zu täuschen – und leistet nach Kräften Beihilfe dazu. Meint Rebekka etwa, Gott nachhelfen zu müssen? Kann sie nicht darauf vertrauen, dass sich die göttliche Weissagung erfüllen wird?

Ich meine, wir sollten nicht den moralischen Zeigefinger über Rebekka schwingen. Klar ist: Sie tut etwas Unrechtes. Die Botschaft der biblischen Geschichte ist jedoch: Der weise und gnädige Gott wirkt sogar durch unsere zweifelhaften Versuche, ihm »nachhelfen« zu wollen!

## Unverdient gesegnet – Jakob

Von wegen, wer *einmal* lügt! Haben Sie einmal gezählt, wie oft Jakob in der Geschichte seinen Vater hinters Licht führt? Ich komme auf dreimal. Zweimal behauptet Jakob unverfroren, er sei Esau. Und auf die Frage, wie er denn so schnell zu dem Wildbret gekommen sei, tarnt er seine Lüge sogar mit frommen Worten: »Der HERR, dein Gott, bescherte mir's.«

Hat so ein Lügner es verdient, gesegnet zu werden? Wohl kaum. Strafe und Fluch wären wohl eher angemessen für jemanden, der seinen alten, blinden Vater dermaßen hinterlistig betrügt. Ja, der Segen ist absolut unverdient. Und dennoch gilt er: »Er wird gesegnet bleiben.«

Schauen wir auf Jakob, mag uns das empören. Schauen wir auf uns selbst, dann müssen wir beschämt schweigen. Haben wir es etwa mehr verdient, wenn es von uns heißt: »Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus« (Eph 1,3)?

## Zum Nachsinnen:

- Geben wir unseren Segen an unsere Kinder weiter? Was macht es uns leicht, was schwer, das zu tun?
- Wo versuchen wir, Gott mit menschlichen Mitteln nachzuhelfen? Vertrauen auch wir manchmal mehr auf unsere menschlichen Möglichkeiten als auf sein kräftiges Wort?

- Wo durften wir Gottes unverdienten Segen erfahren? – Hier können wir uns gegenseitig mit einem Lebens- und Glaubenszeugnis erbauen und ermutigen!

*Pfarrer Christian Lehmann, Tübingen*

## Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



- **Spontanrollenspiel:** Parallel zum gelesenen Text spielen vier Personen die Geschichte mit. Segen kann man sich nicht einfach nehmen.
- Man muss ihn sich auch nicht erschleichen. Um Segen kann man bitten und ihn sich zusprechen lassen. → Es wäre schön, wenn man hier das Angebot machen könnte, sich persönlich segnen zu lassen. Dazu sollten einige Personen bereitstehen, zu denen man gehen kann, während ein paar Lieder gesungen werden (oder im Anschluss an die Stunde) und die ein persönliches Segenswort zusprechen, wenn gewünscht mit Handauflegung.
- Beim Verabschieden sprechen wir einander den Segen Gottes zu, z. B. »Der Herr segne dich!«

Lieder: Monatslied, 436, 590

Sonntag, 14. Juni 2009

## 1.Mose 27,41–28,22 »Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt«

Jakob, der Betrüger, das Schlitzohr, der Abzocker – und trotzdem der Geführte, Bewahrte und Gesegnete. Seine Geschichte zeigt uns den Zusammenbruch all seiner Pläne und Vorstellungen, all seines Taktierens und Paktierens, aller Intrigen und Hinterlist.

Das Ergebnis ist ein Scherbenhaufen: **Isaak** ist vom Sturm der Ereignisse bis ins Mark erschüttert. **Esau** ist verbittert, mit Rachedgedanken erfüllt und bereit, zum Brudermörder zu werden. **Rebekka**, die ängstlich besorgte Mutter, verliert ihren Lieblingssohn für immer, und Jakob muss flüchten, die Heimat verlassen – und als Träger der Verheißung Gottes wird er 20 Jahre lang ein Knecht. Das ist der Sünde Sold! Aber Gottes Erbarmen holt ihn ein – Gottes Verheißung holt ihn heim – Gottes Vergeltung macht ihn rein.

Keiner wird zuschanden, denn ...

## Gottes Erbarmen holt ihn ein

»Mach dich auf und flieh ...« Geflohen waren sie alle von und vor Gott. Aber wohin? Isaaks Gott war sein Bauch geworden – Wildbret aß er für sein Leben gern. Esaus Gott war zum Linsengericht gekommen – er verschleuderte sein Erstgeburtsrecht für einen kurzweiligen Genuss. Rebekkas Gott hieß Ehrgeiz – aus Jakob sollte unbedingt etwas werden. Jakobs Gott stand auf dem Sockel des Betrugs – um jeden Preis Erfolg, auf Kosten anderer.

Was soll Gott mit lauter solchen Egoisten anfangen?

Es ist Gottes großes und unendliches Erbarmen, dass ER Jakob auf der Flucht vor den Menschen, auf der Flucht vor sich selbst und auf der Flucht vor Gott – einholt.

Jakob wird zum verlorenen Sohn des AT. Und es ist nur Gottes Gnade und Treue zu verdanken, dass er nicht bekommt, was er verdient hat – sondern das bekommt, was Gott für ihn verdient hat. Das ist Gottes Gottesdienst an Jakob und alle, die ihm nachfolgen, ähneln und desgleichen sind.

## Gottes Verheißung holt ihn heim

»... und kam an eine Stätte ...« Die Sonne war untergegangen in Jakobs Leben – dunkel war es geworden. Genau wie in jener Nacht in Grimms Märchen vom Rumpelstilzchen, wie es im Wald ganz für sich allein um ein Feuer herumtanzt. und hämisch singt: »Ach, wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß« – dass ich Jakob heiß.

Die verschwiegene Freude daran, dass niemand seinen Namen, seine Identität kennt – Jakob, der Betrüger. Die heimliche Freude daran, dass wir nicht allen offenbar sein müssen – unsere Träume und Begierden, unsere Sehnsüchte und Gedanken, Worte und Wege, Taten und Unterlassungen, Glauben und Unglauben verbergen können. Ach, wie gut, dass das nicht jeder weiß!

Aber irgendwann ist das Feuer heruntergebrannt, schmutzige Asche bleibt übrig. Es wird kalt. Dunkelheit bleibt zurück. Wie ein stinkender Rauchfaden windet sich der kalte Rauch der Sünde zum Firmament empor. Niemand singt, und keiner tanzt mehr. Einsam ist es geworden! Kalt ist es geworden. Auf einen harten kalten Stein legt Jakob seinen heißen Kopf. Denn niemand weiß!

»Ach, wie schlimm, dass niemand weiß, wie ich wirklich heiß!«



Wenn wir Jesus sagen, was wirklich ist – was unsere Füße für Wege gegangen sind – wenn wir uns ihm offenbaren, dann wird uns seine Barmherzigkeit umgeben und seine Versöhnung uns erheben.

Einsamkeit ist nicht eine Frage von Stimmungen oder Alleinsein. Einsamkeit ist die Erfahrung, sich letztendlich niemandem offenbaren zu können, niemanden fragen zu dürfen, niemanden teilhaben lassen zu wollen, niemanden seinen Namen sagen zu können – Jakob, der Betrüger – noch nicht einmal Jesus.

Und deshalb lässt Gott in jener Nacht die Himmelsleiter herunter – kommt Jesus – hinein in unsere Einsamkeit: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen.« Jesus steigt herab, öffnet den Himmel und bietet uns eine dritte Version des Liedes an: »Ach, wie gut, dass einer weiß, wie ich wirklich heiß!«

Wenn wir IHM unser Leben offenbaren, ihm sagen, wer wir letztlich sind, wie wir leben, was uns bewegt und umtreibt, wird er uns empfangen und verstehen. ER kennt unsere Gedanken von ferne. Und sein Kennen ist sein Lieben.

Wenn wir Jesus sagen, was wirklich ist – was un-

sere Hände getan, unsere Augen gesehen, unsere Köpfe gedacht, unsere Münder geredet, unsere Herzen begehrt haben und unsere Füße für Wege gegangen sind – wenn wir uns ihm offenbaren, dann wird uns seine Barmherzigkeit umgeben und seine Versöhnung uns erheben.

Jakob bekommt die zweite Chance – und Gott wiederholt seine Verheißung an die Väter – bekräftigt seine Treue – bestätigt seinen Bund – verspricht seine unerschütterliche Liebe – auch zu Jakob, dem Betrüger – denn ....

## Gottes Vergebung macht ihn rein

»Wie heilig ist diese Stätte, hier ist nichts anderes als Gottes Haus ...«

Und er – Jakob – nannte diese Stätte Bethel = Haus Gottes. Jakobs Sehnsucht nach einem Zuhause – nach einem Zufluchtsort – nach einem Ruheort. Bevor er diesen Zufluchtsort betreten darf, muss er ins Reine kommen – mit sich, mit Gott und der Welt und Esau.

Jakob wacht auf vom Schlaf der Selbstgerechtigkeit, der Selbstverwirklichung und des Selbstbetruges. Gott soll hinfert sein Leben bestimmen. Er will sich nicht mehr selbst gehören, sondern seinem Gott. Er und sein Haus sollen ein Haus Gottes sein. Er will endlich geben – den Zehnten – und nicht immer nur nehmen, stehlen und betrügen müssen.

Sein Leben soll nicht mehr von der Lüge, der Hinterlist und vom Abzocken bestimmt sein, sondern im Lichte Gottes und seiner Verheißungen gelebt werden.

Und das neue Leben bekommt einen neuen Namen: → 1.Mose 32: »Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob« (V. 28).

»Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel« (V. 29).

Vom Betrüger, der alles selbst erkämpfen, erstreiten wollte, wird er zu einem, für den »Gott streiten wird«. Nur so wird er nicht zuschanden. Hier ist der geöffnete Himmel: Denn Gott holt ein – Gott holt heim, und Gott macht rein.

## Fragen zum Nachsinnen:

- Im Rückblick: Wo hat Gott mich in meinem Leben eingeholt?
- Im Augenblick: Wie gestaltet sich das neue Leben jetzt und heute?
- Im Ausblick: Wie kann ich anderen das »Haus Gottes« zeigen?

*Harald Kubitzka, Schönblick*

## Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



- Eine **Bockleiter** mitbringen und Kinder drüber steigen lassen. Dazu erklären: Manche wollen immer höher hinaus, machen Karriere und viel Geld – aber manchmal ist der Absturz hinterher umso schlimmer. – Manche denken, sie könnten sich zu Gott hocharbeiten, Stufe für Stufe, z. B. durch ... (zusammentragen: anständig sein, mehr Spenden ...). In den Himmel kommt man dadurch nicht. – Gott hat Boten/Engel zu Jakob geschickt, von oben nach unten. Er selbst hat ihm Gutes zugesprochen. – Jahrhunderte später kam Gott persönlich auf die Erde. In Jesus ist er ganz heruntergestiegen, um uns den Weg in den Himmel zu eröffnen!
- »**Jakob persönlich**« erzählt, wie er diese Geschichte erlebt hat. Vorschlag dazu s. Internet unter [www.agv-apis.de/impulse](http://www.agv-apis.de/impulse).
- Zu V. 17: Jedem einen **Erinnerungsstein** mit nach Hause geben, auf dem steht »Gott ist da!«

Lieder: Monatslied, 475, 479, 500

Sonntag, 21. Juni 2009

## 1.Mose 29 Führungen Gottes in Jakobs Leben

Bethel – eine wunderbare Nacht voller Gottesoffenbarungen liegt hinter Jakob. Im Traum sah er seinen Gott auf einer Himmelsleiter stehen und neue Verheißungen aussprechen. Erfüllt von der heiligen Gegenwart Gottes baute Jakob ihm ein Steinmal und bestärkte diese Begegnung durch ein feierliches Gelübde. Von guten Eindrücken beseelt macht sich Jakob auf Richtung Osten und gelangt nach Haran.

## Am Brunnen vor dem Tore (V. 1–8)

Vor der Stadt sucht Jakob Kontakt und findet einen Brunnen, bei dem gleich drei Herden mit ihren Hirten warten. Gemäß der orientalischen Ordnung konnte nur dann der schwere Stein entfernt werden, wenn alle Herden des Stammes und der dazugehörenden Familien eingetroffen waren. Zu kostbar ist das Wasser des Brunnens, dass es penibel

## 1. Mose 27,41 - 28,22 : Jakob und die Himmelsleiter

*Vorbereiten: Eine Leiter (Bockleiter), einen großen Stein aufstellen, oben an der Leiter ein Schild befestigen mit: „Ich bin der Herr dein Gott...“*

Jakob kommt herein und bleibt vor der Leiter stehen. Er spricht einleitende Worte z.B. An diesem Platz ist mir Gott begegnet, hier habe ich Gott ein Versprechen gegeben...

Nun erzählt er wie es dazu kam:

Schon einige Zeit merkte ich, dass Esau, mein Bruder mich nicht mehr mochte. Mit bösen Blicken schaute er mich an, ich spürte, er hasste mich. Meine Mutter Rebekka nahm mich zur Seite und sagte: „Jakob, pack deine Sachen, geh so schnell du kannst von zuhause weg. Dein Bruder Esau hasst dich, er will dich umbringen. Am besten gehst du zu meinem Bruder Laban nach Haran und bleibst bei deinem Onkel solange, bis sich Esau wieder beruhigt hat. Wenn sich sein Zorn gelegt und er sich wieder beruhigt hat, dann kannst du wieder heimkommen. Ich werde dich dann zur rechten Zeit holen lassen.“ Was? Umbringen will mich Esau, dachte ich. Weil mich der Vater zuerst gesegnet hat?

Und überhaupt, Esau wollte doch lieber das Linsengericht, das ich ihm gekocht habe. Das war ihm doch wichtiger als der Erstgeburtssegens vom Vater! - Wie gerne wäre ich zuhause bei Mutter und Vater geblieben. Aber das war vorbei. Mit schwerem Herzen schlich ich mich heimlich fort. Nur einen Stab und den Segenswunsch meines Vaters hatte ich bei mir. Ein weiter, beschwerlicher Weg lag vor mir. Ganz allein, mutterseelenallein wanderte ich durch die Gegend. Kein Mensch begegnete mir. Als es Abend wurde, erreichte ich einen hohen felsigen Hügel. Bald würde die Nacht hereinbrechen. Da brauchte ich einen Platz zum Schlafen. Ich fühlte mich so verlassen. Dann legte ich mich auf den Boden. Ein Stein war mein Kopfkissen. Immer wieder dachte ich an zuhause – Esau mein Feind - er hasst mich. Allmählich schlief ich ein. Da träumte ich einen seltsamen Traum. Ich sah eine Leiter, die reichte hinauf bis in den Himmel. Engel in weißen Kleidern, so hell wie das Licht, stiegen auf und ab. Ganz oben stand Gott der Herr selbst und sagte: „Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und Isaaks. Ich lasse dich nicht im Stich. Ich gehe mit dir, behüte dich und bringe dich wieder nach Hause zurück. Ich, der Herr, dein Gott, verspreche dir, dass deine Kinder einmal hier in diesem Lande wohnen werden“.

Ich erschrak und wachte auf. Gott selber hatte mit mir geredet. Ich konnte es kaum fassen. Also Gott ist mit mir? Ein heiliges glückliches Gefühl überkam mich. Dann nahm ich einen Stein, goss Öl darüber, stellte ihn an dieser Stelle auf und betete zu Gott dem Herrn: „Herr, mein Gott, ich verspreche dir, wenn du mich behütet und mich wieder gesund in meine Heimat zurückbringst, will ich dir gehören, mein ganzes Leben lang und mit allem, was mir gehört, solange ich lebe.“ Und ich gab diesem Ort den Namen „Bethel“, dass heißt: Haus Gottes, weil ich begriffen hatte: Gott ist wirklich da und er geht mit mir! Gott versprach mir mehr, als ich verdient habe ...

Ruth Lutz